

## Öffentliche Stellungnahme des Beauftragten für den Studiengang „Interdisziplinäre Antisemitismusforschung“

Im Zuge der Debatte über die Initiative „GG 5.3 Weltoffenheit“ hat eine Gruppe Studierender der Technischen Universität Berlin öffentliche Aufmerksamkeit erregt. In einem am 15. Dezember 2020 zunächst auf Twitter, dann auf Facebook veröffentlichten Statement kritisiert eine selbsternannte „Fachschaftsinitiative Antisemitismusforschung“ aus der Anonymität heraus zum wiederholten Male das Zentrum für Antisemitismusforschung und insbesondere dessen Leiterin Prof. Dr. Stefanie Schüler-Springorum. Selbstverständlich haben Studierende das unbestrittene Recht, sich kritisch auch über die Einrichtung zu äußern, an der sie studieren. Doch enthält dieses Statement Aussagen über den Masterstudiengang „Interdisziplinäre Antisemitismusforschung“, die nicht der Wahrheit entsprechen.

Der völlig freihändige Umgang mit diesem Statement aus anonymer Quelle durch eine Vielzahl eigentlich medienversierter Kommentatoren hingegen bietet ein hervorragendes Beispiel für eine öffentliche Diskussionskultur, in der jeder noch so dubiose Text aus unbekannter Quelle unhinterfragt und bar jeder Kenntnis der Tatsachen befürwortet und geteilt wird, solange man sich dadurch in der eigenen Ansicht bestätigt sieht. Eine Nachfrage bei den Verantwortlichen, bei der durch demokratische Wahl legitimierten Studierendenvertretung oder bei jenen Studierenden, welche die Sache möglicherweise anders bewerten, wird nicht als nötig erachtet. Unter Verletzung jeglicher Standards einer kritischen Überprüfung ist auf diese Weise ein Dokument voller Unwahrheiten und Verzerrungen in den sozialen Medien und darüber hinaus verbreitet worden.

Der vom Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin eingerichtete Masterstudiengang „Interdisziplinäre Antisemitismusforschung“ ist in dieser Form weltweit einzigartig. Er wurde nach gängigen Standards im engen Austausch mit Expert\*innen innerhalb wie außerhalb des Hauses konzipiert, von den universitären Gremien geprüft und 2015 von der zuständigen Berliner Senatsverwaltung genehmigt. Zur Sicherstellung der Qualität von Lehrformaten und Lehrinhalten hat die Technische Universität Berlin begleitende Evaluations- und Moderationsverfahren etabliert, in welche die Studierenden umfassend eingebunden sind. Darüber hinaus sind die Studierenden mittels regelmäßiger Lehrplanbesprechungen unmittelbar an der Gestaltung des Curriculums beteiligt und haben die Möglichkeit, selbstverwaltete studentische Projektseminare zu beantragen, die dann auch mehrfach erfolgreich durchgeführt worden sind.

Wenn Studierende wie öffentliche Kommentatoren einem engmaschigen, mehrstufigen und transparenten Verfahren zur Kontrolle und fortlaufenden Entwicklung eines Studiengangs derart Hohn sprechen, drückt sich darin ein rein instrumentelles Verhältnis zu Wissenschaft und universitärer Lehre aus. Es ist auch ein Affront gegenüber all jenen Studierenden und Lehrenden, die sich in Seminaren und Gremien im offenen Austausch für die kontinuierliche Verbesserung von Lehrstrukturen und Lehrinhalten einsetzen.

Die Inhalte von Seminaren und Vorlesungen leiten sich einerseits von den Vorgaben der Allgemeinen Studien- und Prüfungsordnung bzw. des „Modulkatalogs“, andererseits im Sinne der Freiheit von Wissenschaft und Lehre von individuellen Entscheidungen der Lehrenden ab. Daneben haben

Studierende des Masterstudiengangs „Interdisziplinäre Antisemitismusforschung“ vielfältige Möglichkeiten, eigene Interessen und Schwerpunkte einzubringen. Die Themenschwerpunkte mögen von Semester zu Semester variieren, doch lässt sich in der Gesamtschau daraus keine einseitige Schwerpunktsetzung oder gar bewusste Themenvernachlässigung ableiten. Vielmehr hat sich das Zentrum für Antisemitismusforschung von Beginn an bemüht, ein vielfältiges Angebot an Themen, Perspektiven und Positionen in der universitären Lehre sicherzustellen, dies nicht zuletzt durch die Einrichtung von Gastdozenturen sowie durch die Vergabe von Lehraufträgen. So hat der derzeitige Ansprechpartner für Antisemitismus des Landes Berlin, der Politikwissenschaftler Samuel Salzborn, ebenso in diesem Studiengang zwei Jahre unterrichtet wie die Literaturwissenschaftlerin und ausgewiesene Expertin für Kritische Theorie Yael Kupferberg oder andere Wissenschaftler\*innen unterschiedlicher Disziplinen aus dem In- und Ausland. Es dürfte in Deutschland, ja Europa kaum eine zweite universitäre Einrichtung geben, in der Antisemitismus und angrenzende Themengebiete derart breit und perspektivenreich behandelt werden. Sämtliche von der „Fachschaftsinitiative“ vermissten Themen wurden im Rahmen des Studiengangs bereits unterrichtet oder werden als Seminare entwickelt und werden auch weiterhin unterrichtet werden. Darüber hinaus ist es den Studierenden selbstverständlich möglich, sich Lehrveranstaltungen anderer Universitäten in Berlin und Brandenburg anrechnen zu lassen, so dass eine seltene thematische Breite möglich ist, wenn man an ihr denn wirklich interessiert ist.

Als weltweit respektierte wissenschaftliche Einrichtung verfügt das Zentrum für Antisemitismusforschung über zahlreiche nationale und internationale Kontakte, von denen auch der Studiengang „Interdisziplinäre Antisemitismusforschung“ profitiert. Studierende des Studiengangs haben die Möglichkeit erhalten, finanzierte Auslandssemester und Praktika nicht zuletzt auch an renommierten israelischen Universitäten und Einrichtungen, etwa in Tel Aviv, Haifa und Beer Sheva oder Yad Vashem zu absolvieren. Regelmäßig sind internationale Wissenschaftler\*innen aus Europa, den USA sowie – selbstverständlich auch – aus Israel am Zentrum für Antisemitismusforschung zu Gast, bieten Seminare an und sind für die Studierenden ansprechbar.

Jedes Lehrprogramm ist Work in Progress und sollte Gegenstand ständiger kritischer Reflexion und Überprüfung sein, so auch der Masterstudiengang „Interdisziplinäre Antisemitismusforschung“. Dieser ist in einem sehr intensiven internen Verfahren unter enger Einbeziehung der demokratisch gewählten und daher einzig legitimierten Studierendenvertretung formal neu strukturiert und inhaltlich überarbeitet worden. Gleichzeitig war er in diesem Jahr unter maßgeblicher anonymisierter Beteiligung der Studierenden dem obligatorischen Akkreditierungsverfahren unterworfen, das mit einer sehr positiven Gesamtbewertung und einer Reihe von Verbesserungsvorschlägen seitens der Begutachtungskommission abgeschlossen wurde. Die Umsetzung dieser Beschlüsse erfolgt entlang der etablierten Verfahren der Gremienuniversität, coronabedingt derzeit allerdings etwas schleppender als gewünscht. In jedem Fall hatten die unbekanntes Mitglieder der sogenannten „Fachschaftsinitiative“ von alledem Kenntnis und sie haben dies nicht nur verschwiegen, sondern auch massiv gegen die einvernehmlich getroffenen Absprachen verstoßen.

Dr. Marcus Funck  
Studiengangsbeauftragter